

Aufarbeitung?

nach
1945



Dr. Robert Müller

Arzt in Königsutter und seit 1935 ärztliches Mitglied des Erbgesundheitsgerichts Braunschweig. Ab 1940 für die „Reichsarbeitsgemeinschaft“ in Berlin tätig und als „T4-Gutachter“ in Neuerkerode gefürchtet. Er bewirbt sich – erfolglos – um die Stelle des Direktors in Königsutter und weist dabei auf seine Bedeutung als „alter Nationalsozialist“ hin. Er verstirbt (durch Suizid) am 02.06.1945 auf der „Station 10“ der „Heil- und Pflegeanstalt“ Königsutter.

Im posthumen Entnazifizierungsverfahren in Braunschweig am 22.03.1946 heißt es:

„Der Dr. Müller immer sehr von nationalsozialismus abgegrenzt hat und keine Propaganda betrieben hat, hat er den nationalsozialismus unter kritische gesichtspunkten wesentlich gefördert zu haben.“ (Kategorie IV),

Bild: Landesarchiv Wolfenbüttel



Dr. Ernst Meumann

Ab Februar 1940 Direktor in Königsutter; ab September 1941 auch „staatlicher“ Leiter der Neuerkeröder Anstalten. Er unternimmt bei der „T4-Aktion“ von sich aus nichts, um Einzelne zu entlassen oder zur Zurückstellung vorzuschlagen. Bei seiner Vernehmung am 31.01.1950 gibt er an, dass es Aufgabe der Durchgangsanstalten war, zu überprüfen, „ob die Voraussetzungen für die Vernichtung des Lebens des Kranken vorlagen“. **Das Verfahren gegen ihn wird 1950 eingestellt.**¹

1960



Dr. Willi Baumert

Direktor des Niedersächsischen Landeskrankenhauses Königsutter von 1958 bis 1964. Er war Leiter der „Kinderfachabteilung“ der Lüneburger Anstalt, in der geistig und körperlich geschädigte Kinder getötet wurden. Davon erfährt man erst 1962 und Baumert räumt ein, dass Kinder getötet wurden.

Das Ermittlungsverfahren gegen ihn wird aus gesundheitlichen Gründen 1966 eingestellt.

Erinnerungsschwierigkeiten

In der Begleitschrift zum Neubau der Klinik heißt es 1978 lediglich: „Unter den Auswirkungen des Krieges 1939–1945 hat auch die „Heil- und Pflegeanstalt“ Königsutter stark gelitten. Auch von hier aus wurde eine, wenn auch verhältnismäßig kleine Zahl von Patienten mit nur zu gewissem Ziel in andere Heil- und Pflegeanstalten verlegt.“²

1978

Erste Nachforschungen

Im Rahmen einer Diplomarbeit werden die Schicksale Langenhorner Patienten untersucht und dargestellt.³

1990

Eine 83-jährige Zeitzeugin erinnert sich 2002 an Ärzte und Transporte

Können Sie mir etwas über Dr. Müller erzählen?

Ja, bloß nicht wie er aussieht, denn gesehen hat man ihn nicht. Ich weiß nur, dass er hier „Scharfrichter“ genannt wurde. Das ist alles mir erzählt. Ich habe ihn unter diesem Namen auch nicht gekannt ... Weil er wohl durch die Stationen so ging und die Leute aussuchte nach Hadamar und so weiter. Eine Bekannte von mir, Klavierlehrerin aus Braunschweig, – sie hat gebügelt, gebügelt, gebügelt, damit sie verschont wurde ... Jedenfalls kam er dann nach hier. Er war eine Parteinummer.

Wo die Patienten hingebbracht wurden, war das bekannt?

Das wusste ich durch Freunde, er war Psychiater, mit meiner Mutter sehr befreundet. ... Er hatte dort Bekannte, von denen wusste er, dass der Sohn krank war. Er hat denen gesagt, wenn ihr euren Sohn behalten wollt, dann holt ihn hier weg. ... Das haben die getan. Eines Tages haben sie dann die Nachricht bekommen, dass der Sohn in Hadamar an Lungenentzündung verstorben war. Der saß aber gerade mit ihnen am Kaffeetisch zu Hause. Der Freund der Mutter hat dem Sohn das Leben gerettet.

Können Sie etwas über Dr. Meumann erzählen?

Das möchte ich eigentlich vermeiden. Woll'n wir mal sagen, er war nicht das, was ich mir unter einem Arzt vorstelle.

Zu den Transporten:

Der Haupteingang der Anstalt war hier am Dom. Dort kamen die Wagen. Es hat jemand gesagt, das ist wieder so eine Ladung Patienten.

War unter den Patienten bekannt, dass sie aussortiert wurden, wenn sie nicht fleißig arbeiteten?

Ja, das war bekannt.

2002

Mahnmal „Weg der Besinnung“

Es wurde im Jahr 2003 von dem Bildhauer Günter Dittmann im Auftrag des Vereins AXON e.V. und des Ärztlichen Direktors des Landeskrankenhauses Prof. Dr. Jürgen-H. Mauthe geschaffen. Es soll dem Betrachter die Möglichkeit bieten, sich mit den Themen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation auseinanderzusetzen. In den „Mauern“ ist der Betrachter dem Epitaph der Gewalt und dem Epitaph der Angst gegenübergestellt. Am Ende des Weges befindet sich die Figur eines verhungerten Mädchens, das dem Betrachter die Gelegenheit zur Anteilnahme eröffnen soll.



Epitaph der Gewalt
Tafel der Gewalt



Epitaph der Angst
Tafel der Opfer



Verhungertes Mädchen

2003



¹ Vornbaum, T. (Hrsg.) (2009): „Euthanasie“ vor Gericht: Die Anklageschrift des Generalstaatsanwalts beim OLG Frankfurt/M. gegen Dr. Werner Heyde u.a. vom 22. Mai 1962. Berliner Wissenschafts-Verlag 300 f.; auf S. XLIV wurde zu Dr. Meumann vermerkt: „nicht ernsthaftig“; S. 291, 300f.
² Franke, E. A. (1978): Das Niedersächsische Landeskrankenhaus Königsutter: 9

³ Kretschmar, A. (1990): Historische Studie über die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Königsutter im Dritten Reich und Vergleich mit anderen Anstalten während dieser Zeit. Diplomarbeit Technische Universität Braunschweig.